

Um unsern Verein herum

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 49

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 6. Dez. 1907.

Nr. 49

14. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren F. A. Kunz, Hitzkirch, und Jakob Grüniger, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gossau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserrat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Um unsern Verein herum.

(Plauderei gegen den Jahreschluß hin.)

Unser Verein ist heute noch nicht alt. Und man ist daher auch heute noch nicht vollauf berechtigt, über ihn den Stab zu brechen, wenn nicht unzählbare reife Früchte durch ihn pflückbereit vorliegen. Für wen es der Früchte nicht so viele und nicht so praktisch wertvolle sind, als er sie gerne sähe, der erforsche sich selbst das Gewissen, vielleicht klopft auch er als Mitschuldiger an die Brust. Doch, es liegen eineweg Daten vor, auch wenn sie nicht alle in Franken und Rappen gemünzt blinzeln. Für heute nur Eines.

Unser Organ ist zur Stägigen, finanziell merklich belastenderen Ausgabe geschritten. Und es hat den finanziellen Mehraufwand bei verhältnismäßig sehr billigem Abonnementsbetrag ohne irgend welchen Geheimfond auszustehen vermocht. Die wachsende Abonnentenzahl ermöglichte aber bald noch einen zweiten Schritt vorwärts: es wurden pro 1907 vier **Extrabeilagen** von rund 100 Seiten beigelegt, deren Autoren (Dr. P. Gregor Koch, Rektor Dr. P. Johann Baptist Egger, Lehrer Mössler und Prof. Dr. F. W. Förster) in den gediegenen und

zeitgemäßen Arbeiten unserem Leserkreise reiche Belehrung zu bieten verstanden. Diese Neuerung hat nach uns von verschiedenen Seiten zugegangenen Mitteilungen allgemein gut gefallen. Und so wird sie auch pro 1908 beibehalten und wird auch im kommenden Jahre recht wertvolle Arbeiten bringen. Bürge sind uns Namen wie Sr. Erzell. Erzbischof Raymund Neuhammer, P. Theobald Masarey, P. Dr. Gregor Koch, welche drei verehrten Herren sich pro 1908 zur Mitarbeit bereit erklärt und sogar ihre Thematiker für je eine Beilage bereits bezeichnet haben. Was also das Organ betrifft, so ist ein Fortschritt nicht zu leugnen. Und wir schreiben denselben freudig dem immer mehr erwachenden Solidaritätsgeföhle aller kath. Schulinteressenten zu, welches Solidaritätsgeföhle sich seit Gründung unseres Vereins von Jahr zu Jahr in der zunehmenden Zahl geistlicher und weltlicher Abonnenten zeigte. Das Neujahr 1896 sah noch kaum einen Abonnentenkreis von 1000 Personen. Heute ist derselbe denn doch um ein Merkfliches angewachsen, so daß wir eigentlich befriedigt sein können, befriedigt nämlich mit der Tatsache eines steten Wachstums unserer Interessenten und Abonnenten. —

Wer befriedigt über den Gang der Dinge ist, der ist aber noch lange nicht zufrieden. Befriedigen tut und muß jede sichtliche Anerkennung entwickelter Tätigkeit, gemachter Anstrengung, mit einem Worte jeder sichtliche Erfolg. Zufrieden kann man aber erst dann sein mit dieser Anerkennung, mit diesem Erfolge, wenn sie in mathematisch völlig gesundem Verhältnisse zu den gegebenen Verhältnissen stehen. In der Richtung, auf dem Boden dieser Vergleichung stehend, kann sich der Verein kathol. Lehrer und Schulmänner — kurzweg der katholische Lehrerverein geheißen — noch nicht begnügen, noch nicht zufrieden stellen; er kann und darf noch nicht arbeits- und sorgenlos die Hände in den Schoß legen. Wohl müssen wir uns keinen Illusionen hingeben und zwei- und mehr tausend Abonnenten wollen und dann verzagen und jammern, wenn wir sie nicht haben. 2000 Abonnenten für ein ausgesprochen katholisches Schulorgan ist in der Schweiz eine Erscheinung, nach der wir uns sehnen und für deren Verwirklichung wir alle arbeiten dürfen, aber deren Nicht-Verwirklichung uns gar nicht entmutigen und entkräften darf. Wir müssen bedenken, daß in den Großkantonen für uns Christusgläubige auf dem Gebiete der Lehrerbildung, der Schulerziehung und der Häuserziehung kurzweg nichts zu haben ist. Die Christusgläubigen Interessenten der eigentlichen Großkantone auf dem Gebiete des Schulwesens sind ersflich größtentheils anderer Konfession und haben als solche ihre eigenen Organe, speziell

das trefflich geleitete „Schweizerische Evangel. Schulblatt“. Bekenner unserer Konfession haben wir im Lehrer- und Priesterstand dorten sehr wenige, und jene, die wir noch vereinzelt haben und die unsere Muttersprache führen, die sind durchwegs finanziell schwer bedrängt und belastet, so daß von ihnen jede Ausgabe erst auf ihre absolute Notwendigkeit geprüft werden muß. Und doch finden sich gerade in diesen Kantonen statistisch nachweisbar weitaus am meisten Interessenten für ein Schulorgan. Man rechne nur mit der Zahl der Lehrkräfte und Pastoren in den Kantonen Zürich, Bern, Waadt, von anderen nicht zu reden. Also nur keine Illusionen; — wir müssen mit der Wirklichkeit rechnen, und mag diese auch noch so prosaisch stimmen. — Des Weiteren ist für uns zu bedenken, daß der kath. Priesterstand, auf dessen Abonnement wir rechnen sollten, leider durchwegs noch unwürdiger bezahlt ist als der Lehrer. Schreiber dies hat f. B. eine Enquête nach dieser Richtung im Kanton Schwyz angefangen, um selbige als damaliger Redaktor des „Einsiedler Anz.“ zu verwenden; er hat die Nachfrage eingestellt, denn sie hätte ein Ergebnis zu Tage gefördert, das im Interesse der kathol. Gemeinden besser nicht publiziert ist. Analog steht es aber in anderen katholischen und paritätischen Kantonen: die katholische Geistlichkeit ist vielfach ganz unwürdig besoldet, unwürdig im Hinblick auf die Studienausgaben, auf den großen Bildungsgang und auf die sie drückende Verantwortung und Arbeitslast. Und gerade diese unwürdige Besoldung ist eine der ersten Ursachen, warum nicht mehr Geistliche auf unser Organ abonniert haben. Es sind zwar deren einige hundert, aber bei besserer Besoldung wären es deren noch einmal so viele. Wir zählen pro 1908 trotz dieser mißlichen Erscheinung dennoch zuversichtlich auf einen Zuwachs von einigen Duzend aus diesen Kreisen, zumal deren Interesse um das Wachstum unseres Organs und um das Gedeihen des kathol. Lehrervereins angesichts der sich schulpolitisch zuspitzenden Verhältnisse gewiß ein gesteigertes ist und wird. — Und wieder fällt in die Waagschale, daß das kathol. Lehrpersonal zu einem großen Prozentsatz aus weiblichen Lehrkräften besteht und da wieder speziell aus Lehrschwestern. Nun aber muß die Redaktion ganz offen gestehen, beide Arten von Lehrerinnen können an unserem Organe nicht jenes berufliche Interesse finden, das ihnen dasselbe eigentlich unentbehrlich machte. Und in zweiter Linie sind speziell die Lehrschwestern durchwegs derart besoldet, daß es ihnen nicht zu verargen ist, wenn sie unser Schulorgan nicht abonnieren. Um so mehr freut es uns, daß aus beiden Kreisen trotz alldem verhältnismäßig viele Abonnenten vorliegen, und daß sogar Briefe neuesten

Datum gerade aus diesen verehrl. Kreisen einlaufen, deren Schreiberinnen begeistert sich als Werberinnen für unser Organ anerbieten und offenherzig kundtun: „Mich freuen die „Pädagog. Blätter“ immer mehr, und ich danke Ihnen meinentils recht herzlich für die Mühe, die Sie damit haben.“ Und so sei an diese Adresse nur betont, 1908 wird die beruflichen Bedürfnisse der v. Lehrerinnen mehr im Auge haben, als es bislang geschah, und wird auch, was in diesen Kreisen sehr gewünscht wird, mehr in Probelectionen machen. In diesem Sinne sind die v. Lehrerinnen geistlichen und weltlichen Standes ersucht, unserem Organe ihre volle Sympathie zu bewahren und uns auf neue Abonnenten aufmerksam zu machen, ev. solche zu sammeln, auf daß wir ihnen **Probenummern** senden können. Dank und Gruß und zugleich die Bitte, sich künftig auch mitarbeiterisch zu betätigen; noch in der Mappe liegende Arbeiten steigen demnächst. —

Und ein **Letztes**: es gilt der **kath. Lehrerschaft**. Es ist nicht ein Vorwurf, den wir schleudern, und nicht eine Klage, die wir äußern wollen, es ist einfach der Mahnruf zur beruflichen Gewissenserforschung der kathol. Lehrerkreise. Die „Päd. Blätter“ sind in erster Linie das Organ der kathol. Lehrer. Und Schreiber dies fällt nicht aus der Rolle und wird nicht übermütig, wenn er sagt, beste Elemente des kathol. Lehrerstandes — und erfreulicherweise sogar ganze Sektionen und ganze Konferenzen — in verschiedensten Kantonen haben ihm in den 12 Jahren seiner redaktionellen Tätigkeit des Öfteren warm und laut gedankt für die lehrerfreundliche Haltung des Organs. Das ist Tatsache, dafür liegen Belege vor. Freilich gibt es auch schwache Elemente, die sich nicht ungern in die Kreise der kath. Lehrerschaft da und dort fast „führend“ eindringen und unser Organ zu vorgerückter Stunde belächeln und verkleinern. Derlei Anschwärmungen imponieren nun freilich dem nicht, der diese Figuren in ihrer Breitspurigkeit und Vielseitigkeit kennt. Aber derlei Charakterisierung eines Organes kann doch bisweilen junge Elemente des Lehrerstandes flüchtig, furchtsam und sogar abtrünnig machen. Denn bekanntlich sagt der Franzos nicht ganz ohne Grund: Die größte Gefahr für die Jugend liegt in ihrer Lächerlichmachung, liegt in der Verkleinerung dessen, was ihr sonst lieb und teuer. Dieser Äußerung liegt ein gut' Stück psychologische Beobachtung zu Grunde. Solchen Elementen gegenüber rufen wir daher mit allem Ernste die kathol. Lehrerschaft an, daß sie für unsern Verein und sein Organ mannhaft Stellung nimmt und den Jungen dadurch Mut und Begeisterung beibringt. Wie entflammt kommen unsere Lehrer aus den hl. Exerzitien; wie begeistert schlägt ihr Herz für alles, was katholisch

ist. Also halten wir diese Flammen der Begeisterung und Ueberzeugung wach und stellen wir allen destruktiven und trennenden Bestrebungen gegenüber den ganzen kath. Lehrer. Wir kennen keine st. gallischen, keine luzernischen und keine urschweizerischen Lehrerinteressen allein und separatistisch; unser Organ hat sie alle immer zu fördern gesucht, je nach ihrer Eigenart, aber über allen steht uns das gemeinsame Ziel aller kath. Schulinteressenten: die konfessionelle Schule, der konfessionelle Lehrer, die konfessionelle Haus-erziehung. Wir wollen sein und werden materiell und beruflich unabhängig, selbständig, standesgemäß in allem Berufseifer, aber grundsätzlich katholisch. Lehrer, Lehrerinnen und Priester, werbet für unser Organ, **vorwärts** lautet unsere Parole.

Cl. Frei.

Aus Alt-Typ-Rhätien.

(S.-Korr.)

Alljährlich im Herbst, bei Beginn unserer Winterschulen, fliegen den Bündner-Lehrern zwei Schriften aufs Pult: 1. Ein väterliches Kreisschreiben des tit. Erzieh.-Dep. 2. Der Jahres-Bericht des Bündner-Lehrervereins.

Schreiber dies muß dem tit. Erz.-Dep. als ein Ausbund aller Tugenden gelten, oder — als ein Bengel, bei dem Hopfen und Malz verloren ist —, denn schon etliche Jahre sind ihm (obwohl aktiver Lehrer) keine Kreisschreiben mehr zugestellt worden. Leider kann ich daher über den Inhalt des Kreis-Schr. keine Auskunft erteilen. Der Presse zufolge soll unser Chef uns Magistern manche scharfe Wahrheit ins Gesicht schleudern.

Der Jahresbericht des B. V. B. enthält Arbeiten: 1. Ueber die Grammatik in der Volksschule, von Herrn Schulinspektor Vorez. 2. Auf welche Weise soll der Kanton das Skilaufen fördern? 3. Fortbildungsschule. 4. Diverse (Konferenztätigkeit, Umfragen u.)

1. Ueber die Grammatik in der Volksschule:

Ziller stellte den Satz auf: „Grammatik ist nur soweit zu erörtern, als dadurch ein Bedürfnis befriedigt wird.“ Dr. Wiget umschrieb diese Forderung also: „Grammatische Belehrung hat überall da nachzuhelfen, wo das Sprachgefühl nicht ausreicht; was aber durch das Sprachgefühl sicher und zuverlässig besorgt wird, das fällt aus Abschied und Traktanden.“ — Achte nur auf die Sprachverstöße, welche bei deinen Schülern vorkommen, dann hast du den richtigen Maßstab für das, was sie schon wissen und für all die Punkte, die der Belehrung bedürfen. In den Schülerarbeiten liegt der allerbeste Stoff für die Ableitung der Regeln. Kommst du dem Kinde mit deiner Aufklärung nur da, wo es wirklich gefehlt hat, so erscheinst du ihm als Helfer in der Not. Du weckst auf diese Art lebendiges Interesse. Daherige Forderung: Ausbildung des Sprachgefühls durch sorgfältigste Pflege des mündlichen Ausdrucks.

„Die Schüler die Gegenstände selbst vortragen lassen ist tausendmal besser, als das ewige Sprechen des Lehrers“ (Diefsterweg). — Soll ein Schüler seine Gedanken vortragen können, muß er erst klare, sichere und allseitige Auffassung der Sache haben. Erst Denken, dann Sprechen. — Der Lehrer soll nicht auf rasche Antwort drängen. „Der Lehrer, der die Schüler dahin bringt, daß